



Heinz Kraft
Leiter AG Deeskalationstrainings

Mobbing ist ein hochaktuelles Thema...

Mobbing ist leider keine vorübergehende Moderscheinung, sondern ein dauerhaftes Problem mit schlimmen Auswirkungen für die Betroffenen. Zwar gibt es inzwischen einige Mut machende Urteile, in denen Mobber und untätige Führungskräfte zu Schadenersatz verpflichtet wurden, doch in der Breite mangelt es an der nötigen Wirkungskraft.

Im öffentlichen Dienst sind die Instrumente zur Mobbingintervention sehr ausgereift – wie ein konkreter Fall beweist - jedoch nur auf dem Papier. Im Zusammenspiel von Mobbern, Personalvertretung, Personalabteilung und Behördenleiter ist es nahezu aussichtslos, eine Lösung zu erreichen. Im Gegenteil, dem Mobbingopfer wird zum angeblichen Verschulden destruktives Verhalten und üble Stimmungsmache vorgeworfen, wenn es mit legalen Mitteln eine Verbesserung seiner Situation herbeiführen will. Dass in diesem Fall das Opfer seit fast einem Jahr dienstunfähig ist, scheint in der großen Behörde niemanden zu interessieren. Ein Skandal? Jeder wollte doch nur das Beste – fragt sich nur für wen. Und wenn doch die Öffentlichkeit davon erfährt? Dann wird als erstes geprüft, ob nicht Dienstgeheimnisse verletzt wurden. Gratulation!

Manche Dinge sind so unglaublich, dass sie sich wie Märchen lesen...

Natürlich gibt es sehr gute Trainingsprogramme für unterschiedliche Zielgruppen, sie werden häufig auch „gebucht“, doch selbst wenn die Teilnehmenden in Übungen die nötige Selbstbetroffenheit erfahren und auch Instrumente zur Prävention und Intervention von Mobbing erhalten – die Wirkung in der Breite ist nur die wie die eines Tropfens auf dem heißen Stein. Damit sollen nicht die gelösten Einzelschicksale übergangen werden, denn jedes Mobbingopfer ist eins zuviel, jede Verhinderung oder Unterbindung von Mobbing ein einzelner Erfolg.

Fortbildungen, Seminare, Vorträge und Workshops sind zwar ein geeignetes Mittel, zur Unterbindung von Mobbing beizutragen, für sich allein mangelt es aber an Wirkung. Gefordert ist die Zusammenarbeit aller Einrichtungen und Ebenen, die in das Thema eingebunden oder mit ihm zumindest befasst sind. Dazu gehören die Personalabteilungen, Personalvertretungen, Gewerkschaften, Gerichte, Initiativen, Selbsthilfegruppen, Ärzte (auch Amts- und Betriebsärzte) und Psychologen (einschließlich Psycho-Traumathologen).

Heinz Kraft
deeskalationstrainings@trainertreffen.de

Das Märchen vom Mädchen, das das Lachen, aber nicht seinen Mut verlor

von Heinz Kraft

Es war einmal ein einfaches Mädchen in den Diensten des Erzbischofs, das als klug und gebildet galt, und wegen seiner offenen und herzlichen Art bei den Leuten beliebt war.

Auf den Straßen krachten immer wieder Kutschen durch den Leichtsinns ihrer jungen Lenker zusammen, und es waren viele Opfer zu beklagen.

Das Mädchen war für seine Ideen und seinen Eifer weit bekannt, und so berief es der Minister in Jan-Wellem-Stadt in den „Rat der Weisen“, der ein conceptum erfand, die Verkehrssicherheit wie gewünscht zu steigern.

Das Programm fand allgemeinen Beifall und war so erfolgreich, dass sich das schon bald über die Grenzen des Bistums und des Landes herumsprach und andere Landesherren das Mädchen zu sich einluden, seine klugen Ideen aufgriffen und in ihren Reichen die Vorschläge übernahmen.

Neid und Missgunst sind in der Welt weit verbreitet, und auch manche Prälaten und Pröpste im Erzbistum erlagen ihrer Wirkung. So auch ein Prälat und ein Probst, denen das Mädchen als Verkehrssicherheitstrainerin untertan war.

Der Probst plante, seine Gespielin zur Nachfolgerin der Trainerin zu machen, und gewann die Unterstützung des Prälaten. Sie schlossen die Trainerin aus ihren Besprechungen aus, verboten anderen Dienern den Umgang mit ihr, versteckten Unterlagen oder ließen sie gar ganz verschwinden, sprachen schlecht über sie und bezweifelten ihre Klugheit und fanden noch allerlei andere Schikanen, ihr das Leben schwer zu machen. Sie verbreiteten dies, und viele im Reich glaubten ihnen. In ihrem Eifer übersahen sie, dass das Mädchen große Schuhe trug...

Schließlich rief der Probst das Mädchen zu sich und empfahl ihm scheinbar freundschaftlich, sich nach einer anderen Aufgabe umzusehen – der jetzigen sei es nicht gewachsen und seinen guten Ruf habe es nicht durch Können, sondern durch Zauberei erworben.

Das Mädchen wurde traurig. Es wusste, dass viele mit ihren Sorgen und Nöten zum Hofnarren gingen, der Zugang zum Erzbischof hatte und dort die Anliegen der Dienerschaft und Untertanen vortragen durfte. An ihn wandte sie sich, doch er winkte ab: „Mag Deine Geschichte wahr sein, ich kann Dein Anliegen nicht vertreten. Denn siehe: Ich werde alljährlich gewählt, und wenn ich den Prälaten, Pröpsten und Dienern nicht unterwürfig zu Diensten bin und sie mit Deiner causa verärgere, sind meine Freiheiten dahin. Es wird sich herausstellen, dass die Fußstapfen, die Du hinterlassen hast, für des Propstes Gespielin zu groß sind, doch das interessiert hier niemanden. Kölle alaa!“

Das Mädchen wurde trauriger. Der Medicus bescheinigte ihm Gemütskrankheit: „Du weißt, bei Strafe dürfen Wörter wie Menschlichkeit, Gnade und Barmherzigkeit nicht mehr gebraucht werden; statt ihrer haben die Begriffe „Unbarmherzigkeit“ und „gnadenlos“ den Weg ins Wörterbuch gefunden. Du kannst von Deiner Krankheit nur erlöst werden, wenn Du jemanden in deinem Bistum findest, der den Mut hat, dich wieder nach Deinem Können zu verwenden.“

Das Mädchen wurde nun wirklich krank und nur die Familie, vor allem ihre Kinder und Freunde, erhielten ihm den Lebensmut. Das Lachen hatte es verlernt.

Es studierte mit Fleiß und Eifer und las, im Land gäbe es einen advocatus, der sich schon oft erfolgreich für die Anliegen seiner clientes eingesetzt habe. Ihm schilderte es, in welcher Lage es sei. Es dauerte ihn und er verwendete sich sofort für das Mädchen.

Doch erst nach Monaten, nach vielem Bitten und Drängen, gab der Erzbischof, der ja auch als weltlicher Herrscher ein wichtiger und vielbeschäftigter Mann ist, dem advokatischen Ersuchen um eine Audienz statt. Am Tage des Gesprächs war der Erzbischof jedoch nach Schilda gereist, um seinen geistigen Horizont zu erweitern und ließ sich – diabolisch eronnen – durch eine niedere Dienerin vertreten. Verhandlungsvollmacht ward ihr nicht erteilt.

Die Entscheidung des erzbischöflichen Ordinariats lautete demgemäß: „Das Mädchen, das ja nur noch eine widerspenstige und dumme Dienerin ist, wird den Prälaten in seinen neuen Wirkungskreis begleiten, und so ist für beider Auskommen gesorgt.“

Auf der Suche nach Hilfe begegnete das Mädchen einem alten Mann, der den Dienst beim Erzbischof schon lange quittiert hatte und seitdem sein Leben genoss. Ihm schilderte es sein Leid. „Nein, eine petitio an den Landesherrn wird Dir mehr schaden als nützen. Siehe, der Schreiber wird Deine petitio lesen und den Erzbischof konsultieren. Der wird Dich als Hexe brandmarken, und am Ende kannst Du froh sein, dass in unserem Reich die Zeit der Hexenverbrennungen hinter uns liegt.“ „Aber ich schildere doch nur, wie es ist.“ „Stimmt, aber wem wird der Herr glauben: Dem von ihm berufenen Erzbischof mit Macht, Einfluss und Anspruch auf Wahrheit und Unfehlbarkeit, oder einer kleinen Dienerin, die von bösen Dämonen beherrscht wird?“

Das Mädchen war fassungslos. Auf der Suche nach Hilfe wandte es sich noch einmal an den Advokaten. „Wäre es nicht eine letzte Hoffnung, an den Gerichtshof zu appellieren?“ – „Nein“, so der Advokat, „weißt Du nicht, dass schon vor vielen Jahren die Inschrift über dem Portal des Gerichtsgebäudes übermalt wurde? Jetzt ist zu lesen: 'Hic non ius et iustitia - hic iudicatur'. Dereinst wird es vielleicht wieder Richter geben, die Gesetze nicht nur streng rechtswissenschaftlich und prozessgerecht, sondern auch im Geiste ihrer Zielsetzung, sinnvoll und menschlich auslegen und die causa lösen und nicht nur entscheiden. Außerdem hilft es Dir nichts, dass das Programm landesweit gelobt und anerkannt wird, in deinem Erzbistum aber seit Deinem Weggang dahinkümmert. Ich kann für Dich nichts mehr tun, das Deine Situation verbessert.“

Das kranke Mädchen verlor trotzdem Mut und Hoffnung nicht, anders als viele Andere, denen Ähnliches ebenfalls widerfuhr. Es studierte und lernte mit Eifer, fand außerhalb seines Wirkungskreises Zuspruch und Anerkennung und gestaltete sein Leben neu. Immer wieder suchte es nach Texten über Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Anerkennung und Respekt...

... und fand irgendwo den Satz: „Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit“. – „Ja“, sagte das Mädchen leise zu sich, „das stimmt. Schon seit über einem Jahr bin ich krank und fehle, doch in meinem Beruf vermisst mich niemand.“